

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Freiburg.

Am **Mittwoch, den 15. September l. Js. Vormittags** findet in **St. Märgen** eine Ausstellung von **Buchfarren** nebst **Farrenmarkt** statt. Für die schönsten zur Ausstellung gebrachten Thiere werden Prämien von 20—50 Mark im Gesamtbetrage von 400 Mark vergeben und für die nichtprämirten Thiere werden Weggelder von 1 bis 4 Mark pro Stück bezahlt.

Die näheren Bedingungen können bei den Bürgermeisterämtern des Kreises Freiburg eingesehen werden.

An genanntem Tage Mittags 1/2 12 Uhr findet im Kronenwirthshaus in **St. Märgen** landwirthschaftliche Besprechung über Förderung der Viehzucht auf dem Schwarzwalde statt.

Zum Besuche der Ausstellung und der landw. Besprechung wird hiemit eingeladen.

Freiburg, 1. August 1874.

Die **Direktion.**
Brugger.

Starke.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsgang des Jahres 1873 und Stand pr. 31. Dezember 1873.

Der Zugang des Jahres 1873 hat alle früheren Jabtränge übertroffen.

U n t r ä g e kamen ein: 3065 mit fl. 7,741,600.

Die Zahl der Versicherten stieg von	20,340 Personen auf	22,094
„ Versicherungssumme stieg von	fl. 41,739,700. auf fl.	46,936,600.
„ effektive Prämien-Einnahme stieg von	fl. 1,394,386. „	1,576,000.
Sterblichkeit sehr günstig, es starben	231 Personen mit	fl. 414,300.

Seit dem Besehen der Bank wurden **1616** Sterbefälle mit fl. **3,403,114** abgefertigt. Die Rechnungs-Ergebnisse werden wir, sobald der Abschluß beendet ist, ebenfalls zur Veröffentlichung bringen, vorläufig aber können wir jetzt schon erklären, daß dieselben durchaus günstig ausgefallen und unseren Versicherten wiederum eine **reiche** Dividende sichern werden. — Zu weiterem Beitritt ladet ein

A. Ziller in **Emmendingen.**

Am 1. September erscheint bei

Kaiser & Schiedmayer

in Freiburg und

C. F. Heckel

in Mannheim

„Trauermarsch in G moll“

für das Pianoforte
componirt von

Hermann-Füssinger,
op. 2a.

Wohnungs- Veränderung.

Unterzeichneter wohnt von heute an bei Herrn Thierarzt **Wender** gegenüber der Kirche.

Mathias Bürklin,
Schneider.



6-800 fl.

auf erste Hypothek sind aus-
zuleihen durch

A. Ziller.

Erklärung.

Ich nehme hiermit die verläum-
derischen Ausfagen gegen Herrn
Schmid Bodenweber
öffentlich als **unwahr** zurück.
Emmendingen, 20. August 1874.

Frau Magdalena Benz.

Einen

guten Hofhund



hat zu verkaufen.
Wer? zu erfragen bei der Ex-
pedition d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Ziller in Emmendingen.

Traubenzucker,
Weinstein säure,
Spritt,
Hautenblase,
billigt bei
M. Veter.
Riegel.

Freiburg.

Bei einer stillen Familie nächst der neuen
höheren Bürgerschule und des Lycums wohn-
haft, finden ein oder zwei junge Leute zu
mäßigen Preise Kost und Logis.
Anfragen befördert die Expedition dieses
Blattes.

Arbeitslosen in großer Auswahl
von **N. 24** an

Zwirn- & Köver-Tuppen,
Hemden & Blousen

empfehlen

C. F. Rist.

Emmendingen.

Wässer

ein, zwei und Aöhmige ganz neu
bei **Jonas Wertheimer.**

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit
Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe.

Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden u. Handar-
beiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Toilette und etwa 400
Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-
tache etc.

12 Grosse colorirte Moden'upfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Jährlich ausser Obigem: noch 36
grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12
Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-
Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen;
wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder
Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte,
erbitet sich die Verlags-Expedition in Berlin,
W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersend-
ung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der
Preisbedingungen für die verschiedenen Länder
hiefert die Expedition auf frankirtes Verlangen
gratis und franco.

Seitiger Nummer
ist für hier u. Nieder-
Emmendingen die 31.
Nummer des General-Anzeigers
des Großherzogthums Baden bei-
gelegt.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und in hies.
Postämtern bei den Post-
boten zu 38 Kr. viertel-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
3 Kr. die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 100.

Dienstag, den 25. August

1874.

Wochenschau.

Trotz wiederholter Versicherungen ist die A n e r k e n n u n g
der spanischen Regierung Seitens der Mächte noch
keine vollzogene Thatsache. Die „Prov.-Corresp.“ bringt in
ihrer neuesten Nummer etwas Licht in die seit einigen Tagen in
der Frage schwebenden Zweifel. Darnach ist über die Form,
in welcher die Anerkennung ausgesprochen werden soll, eine
Einstimmung noch nicht erzielt. Wahrscheinlich wird dieselbe durch
einen Collectivschritt der Mächte erfolgen. Nach den Aeußerungen
des ministeriellen Organs darf jedoch als sicher angenommen
werden, daß dieser Schritt bald erfolgen wird. Wenn die „Post“
recht unterrichtet ist, so fehlt nur noch die Rückäußerung der
russischen Regierung auf das Circularschreiben, durch welches
deutscherseits die Anerkennung in Vorschlag gebracht war. Es
ist kaum denkbar, daß Rußland, auch bei seiner geringen Vorliebe
für die republikanische Regierungsform Spaniens, sich diesem
Vorschlage allein ungünstig erweisen wird, während alle andern
Mächte demselben zugestimmt haben. — Daß die ultramontane
Presse mit noch schärferem Ingrimm, als gewöhnlich, sich gegen
die Anerkennung der spanischen Exekutivgewalt erhebt, ist begreiflich.
Die deutsche Regierung suchte Einverständnis aller Mächte und
Frieden und sie will Zerwürfniß und Krieg. Das deutsche Reich
hatte einen politischen Erfolg und sie hofft auf Niederlagen für
dasselbe, je mehr je lieber. — Deutschland protestirte vor Gott
und Menschen gegen die unabsehbare Dauer des Wüthens nord-
gewohnter Vandalen und es zeigt sich, daß deren Kriegführung
und Justiz so recht nach dem Herzen Derer ist, die nach Er-
mordung des deutschen Offiziers mit doppeltem Eifer für die
heilige Sache Karls VII. sammeln und strecken. Das Alles
ist sehr natürlich. Es ist nicht angenehm, in dem schönen Feld-
zugsplan gestört zu sein, der 1870 nicht glückte und jetzt durch
einen Nachfolger Philipp's II. in Frankreich einen allchristlichen
König und dann in Italien und Deutschland die Herrschaft des
Syllabus etabliert wollte. An der Reizung, einigen Albas
das Geschäft anzuvertrauen, hat es schwerlich gefehlt. Trotzdem
muß man sich wundern, wie alle die losgelassenen Kapuzinaden
im Namen und zu Ehren des Legitimitätsprinzips gehalten werden
sollen. Als ob es den Jesuiten überhaupt je auf die Legitimität
angekommen wäre!

Wie aus der Provinz Posen gemeldet wird, ist unter der
bortigen niederen katholischen Geistlichkeit eine „antikultra-
näre“ Kundgebung im Gange, welche zum Zweck hat, einen
modus vivendi mit der Staatsregierung zu finden, um fernere

Collisionen mit den Majestäten und die daraus entspringenden
Folgen zu verhüten. Wenn sich diese Ansicht bestätigen sollte,
so würde dies ein erster Beweis dafür sein, daß die Urheber der
neuesten kirchlichen Gesetzgebung doch nicht so ganz falsch gerechnet
hätten, als sie auf die Sympathien unter dem niederen Klerus
der katholischen Kirche zählen zu können glaubten.

Die erfreuliche, aus Elsaß-Lothringen gekommene
Kunde, daß die auf den 17. August einberufenen Bezirkstage
in beschlußfähiger Anzahl zusammengetreten sind und ihre regel-
mäßige Thätigkeit begonnen haben, bestätigt sich. Die Mitglieder
des unterelbischen Bezirkstages sind vollzählig zu den Verhand-
lungen erschienen und haben den vorgeschriebenen Eid ohne Wieder-
streben geleistet. In Oberelsaß ist nur ein einziges Mitglied der
Berufung nicht gefolgt und auch in Metz ist die Zahl der Ab-
stehenden auf eine kleine Minderheit zusammengelunken. Das
ganze Reichsland ist also jetzt durch loyal gewählte Repräsentanten
vertreten, welche durch Leistung des Treueeides für der Kaiser und
die Reichsverfassung die bestehenden Zustände anerkannt haben und
an Grund derselben die Wohlfahrt des Landes Hand in Hand
mit der deutschen Regierung zu fördern entschlossen sind.

Italienische Blätter verbreiten beharrlich die Nachricht, daß
der deutsche Kaiser, welcher neu gestärkt aus Bad Gastein
zurückgekehrt ist, dem König von Italien in dessen Lande einen
Besuch machen werde. Die Sache sei fest beschlossen, es bleibe
nur noch der Zeitpunkt zu bestimmen, wann Se. Maj. diese
Reise antreten werde und das könne nur mit der Einwilligung
der Aerzte geschehen. In Rom sollen, so wird versichert, schon
die nöthigen Vorkehrungen für den hohen Besuch getroffen werden.

Die Freisprechung des Capitän Wein in der „Vigilante-
Affaire“ hat zu ernstlichen Differenzen zwischen der Leitung der
deutschen Marine und dem Auswärtigen Amte geführt, und leicht
ist es möglich, daß in Folge dessen Umwälzungen bevorstehen,
welche nicht bloß in Personalveränderungen sich äußern, sondern
auch in neuen organischen Einrichtungen Ausbruch finden werden.

In Oesterreich vollzieht sich, ausser eine Parteibildung
der bedeutsamsten Art. Es ist dies die Bildung einer
großen katholischen Partei, ähnlich unserer deutschen Centrumspartei.
Es wird für die Sache mit aller Energie agitiert und es
reißt der päpstl. Nuntius selbst im Reich umher, um die Ange-
legenheit zu fördern. Für die Zwecke der Agitation ist vorläufig
ein Kapital von 150,000 fl. zusammengebracht, und noch vor
Zusammentritt des Reichsrathes dürfen die Wirkungen einer
concentrirten Thätigkeit bemerkbar werden.

Der Wurzengraber.

Ergählung aus den bairischen Bergen.

Von Th. Messerer.

(Fortsetzung.)

Kopfschüttelnd schaute er bald auf das Mädchen, das ohne zu
antworten, doch wie durch seine Milde halb beruhigt, sich aus ihrer
liegenden Stellung aufrichtete, bald auf den umgestürzten Tragkorb, dem
eine Fülle von purpurnen Bergnelken und blauen Genzianen entquollen
war. „Und was hast heut wieder heim'bracht?“ tadelte er mit jauchendem
Vorwurf. „Kein Kräutlein, keine Wurzen — lauter Blümlein! Treiben
wir denn da heroben einen Blümelhandel?“

Stumm starrte die junge Christel vor sich hin. In kurzen, schweren
Zügen rang sich der Alchem aus der beklommenen Brust und unge-
duldig zog und riß sie an dem rothen Unterleibchen, aus dem die
schneeweißen Hemdärmel hervortraten, als wolle sie es vom Leibe zerren.
„Ist's denn heut gar so heiß draußen“, begann der Vater wieder,
„daß Dir das Leibchen auch noch zu warm wird? Den Zanter hast so
schon aus'zogen.“ Er bückte sich nach dem Kleidungsstücke und legte
es sammt dem Hute neben das Mädchen auf das Bett. Lange betrachtete
er sie mit prüfendem Blicke und der Ausdruck in seiner sonst wenig
Freudlosen erwehenden Miene war jetzt ein ganz anderer. Das zärt-
lichste Vaterherz offenbarte sich in jeder Linie dieser harten, verschlossenen,
wie unter dem Hauch der Liebe ausgehenden Züge.

„Na, es ist mir Alles viel zu eng, Vater, es schneidet mich so
zusammen, ich muß krank sein“, klagte das Mädchen mit weicher Stimme.
Die Worte kamen nur zögernd über die Lippen, die schönen dunklen
Augen aber, aus denen die ganze Seele des einfachen Naturkinds
schaute, waren zutraulich zum Vater aufgeschlagen.

„Was weißt Du von Kranksein“, sagte Hannes und schüttelt
ungläubig den grauen Kopf. „Daß mich aus mit so einer Dummheit
Dir hat nichts gelehrt, so lang Du auf der Welt bist. Wird denn
ein Hirschl krank, oder ein jung's Reh in der frischen Bergluft? Wo
thust's Dir denn nachher weh?“ frag er dennoch, und die kleinen grauen
Augen blickten warm und liebevoll auf das Mädchen.

„Da drinn, Vater, da liegt's wie ein Stein“ — und sie griff
aufstöhnend mit der Hand nach dem Herzen und erhob wie hilflos suchend
das treuerzige Gesicht zu ihm — „da ist was drinn, das will nicht
hinweg und nicht hinunter, das drückt mich so und will nicht leichter
werden, und macht mir so ängstlich und so heiß. Es ist mir so
herberdank, daß ich keinen Fuß mehr heben kann und nachher macht
ich wieder springen über alle Berg- und Hümpel, liegen in einem
Sauser ins Thal. Da ist mir leicht, ich mein ich bin ein Vogel,
und ich g'hör' nichts mehr inwendig, als daß's über und über klopft
und daß's mir ganz heiß aufsteigt, und gleich drauf macht's mich
lieber wieder frieren. Das dauert aber nie lang, es liegt bald wieder
so schwer drinn und thut ja weh wie es war.“
Der Wurzengraber hörte mit liebevoller Aufmerksamkeit zu, und

In Frankreich bildet die Flucht des Marschalls Bazaine noch immer das Tagesgespräch. In welcher Weise der Gefangene aus dem Fort St. Marguerite entkam, und welches die Mitbetheiligten sind, ist noch nicht aufgeklärt. Jedenfalls dürfte aber an der romanhaften Schilderung, wie solche die Köln. Ztg. machte, nicht viel wahr sein. In gewissen Kreisen schreibt man der nunmehrigen Freiheit des Marschalls eine große politische Bedeutung zu, indem man glaubt, daß Bazaine bei einem derartigen entschiedenen Hervortreten der Bonapartisten eine hervorragende Rolle spielen werde. Die Lehren sind über den jüngst in Calvados errungenen Wahlsieg, wobei der bonapartistische Candidat mit 40,000 gegen 27,000 republikanische und 8000 legitimistische Stimmen triumphirte, voll Zuberst. Ihre Blätter sind maßlos in den Freudenäußerungen über den errungenen Sieg. Der „Ordre“ hofft jetzt für den Bonapartismus bei den nächsten Wahlen Erfolge, Schlag auf Schlag. Die öffentliche Meinung, so sagt das Blatt, wird im ganzen Lande von der Wahl des Calvados einen unwiderstehlichen Impuls empfangen und schließt mit den übermüthigen Worten: „Republikaner, eure Veronte hat begonnen, ihr aber, Legitimisten und Dreianstisten, ergebt euch in das Nichts!“

Angesichts der von den Großmächten gegenüber Spanien eingeworfenen Vorwürfe macht der Präsident Don Carlos die gewaltigsten Anstrengungen, um sich und seine Sache vor der Welt weiß zu waschen. Das geschieht insbesondere in einem an die Mächte gerichteten Manifeste, worin er sich als den legitimen König Spaniens und den factischen Beherrscher eines großen Theils des Königreichs bezeichnet. Dabei scheint sich der Präsident nicht, um die Erschießung des Hauptmanns Schmidt zu rechtfertigen, die falsche Behauptung anzustellen, daß derselbe als Kämpfer gefangen genommen worden sei. In der Anerkennungsfrage wird das Manifest aber wenig ändern. Ist die Anerkennung der Madrider Regierung aber formell ausgesprochen, so ist dies einer vollständigen Niederlage der carlistischen Erhebung gleich zu achten.

Die geringen Erwartungen, welche man bezüglich der Brüsseler Conferenz von vornherein hegte, scheinen sich zu bestätigen. Wie berichtet wird, haben die Delegirten das russische Programm aufgegeben und ihren Regierungen die Resultate der Beratungen, betreffend die Erweiterung der Genfer Convention, behufs definitiver Ratifizierung, übermittelt. Der Schluß der Conferenz steht bevor.

Deutsches Reich.

* Emmendingen, 24. August. Am 21. d. Mts. Nachts 11 Uhr brach in der Scheiter des Landwirths Karl Viehle in Forstheim Feuer aus und zerstörte diese nebst Wohnhaus und Stallung. Der Schaden an Fahrnissen beträgt über 5000 fl. und sind allein 1000 Sachen verbrannt, doch ist der Beschädigte versichert. Am gleichen Tage ertrank der bei der Rheinbrücke Weiskirchen stationirte Brückenwärter Nikolaus Köhli von Ditzberg, Amts Heidelberg. Derselbe war 44 Jahre alt und läßt eine Wittve und 3 Kinder zurück. Gestern Mittag wurde Wohnhaus und Scheuer des Maurer Kopmann in Kimmurg ein Raub der Flammen. Eine befreundete Familie kam

während er herzlich besorgt das fliegende Roth auf den Wangen des Mädchens beobachtete, fiel sein Blick auf das schmutze Sträußchen an ihrem Hute.

„Stehst es, steht es!“ rief er sich empörchend und schickte am Hinterkopfe mit den Nägeln in die Haare krallend, ließ er mit den Geberden der lebhaftesten Bekümmerniß in der Hütte auf und ab.

„Hat seine Mähne, ist, steht nicht, 's ist schon so — 's Abend ist verliert und weiß's nicht einmal! Hab's gehütet wie meinen Augapfel, hab's ausgezogen weit weg von der schlechten Menschheit — und jetzt ist auch der Teufel los! Wie soll man denn da machen — da hütet Einer leichter einer Muddel Gamsen, als so ein Paar Mabeln!“

Bornig ergriff er seinen auf dem Herbrand liegenden Hut und rief ihn sich mit einem verben Schlag auf das wirre Haar. Dann näherte er sich rasch seinem Kinde wieder und fragte wie mit harmloser Neugier: „Sag, Christel, hat dir das Sträußchen vielleicht ein — wie sag ich denn gleich?“ murrte er für sich — „hat dir's ein sauberer Bub hinausgesteckt am Hut?“

Zusammenzuckend schlug das Mädchen die Hände vor die Augen und versteckte das mit Purpur überhauchte Gesicht in der Decke ihres Heubettes.

Betroffen hat der Wurzengraber in einschmeichelndem Tone: „Geh, Christel, mein Nesthüpferl, geh, sag mir's!“ Und pochend neigte sich er struppige Graubart über sein Kind. Er hörte ihr tiefes Aufathmen

mit ihren Kindern zu Kopmann auf Besuch und da hat ein 7 Jahre alter Knabe im Schopf ein Feuer angezündet und dadurch die Katastrophe herbeigeführt.

* Emmendingen. Der Vorstand des hiesigen Militär-Vereins Thierarzt Herr Theodor Gerber ließ auf letzten Feiertag Abends, den 15. dieses Monats, sämtliche Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in Vereinsraum zum Löwen hier berufen.

Auf der Tagesordnung stand: Besprechung wegen feierlicher Begehung des 2ten September.

In kurzen, aber kernigen Zügen führte Herr Gerber die schlagenden Gründe dar, warum gerade der 2te September für die Deutschen sich als allgemeiner nationaler Festtag eigne und daß der Verein — wie seither üblich — diesen Tag auch diesmal wieder festlich begehen wolle.

Einstimmig fand dieser Vorschlag Anklang und wurde der Vorstand ersucht, für die nöthigen Vorbereitungen und besonders Einladungen — wie in letzten Jahren geschehen — der löbl. Gemeindevertretung, des verehel. Ortschulraths, der Herren Lehrer des Musik-, Gesangs-, Feuerweh-, Les- und Schützen-Vereins besorgt zu sein.

* Malterdingen, 21. August. Ein Festtag, in des Wortes schönster Bedeutung war es, den die Gemeinde Malterdingen am 18. August feierte. Er galt dem 50jährigen Dienstjubiläum ihres verehrten Seelsorgers, des Herrn Dekan Kern. Der Himmel selbst wollte diesen Ehrentag seines greisen Dieners auszeichnen. In lichtem Glanz stieg der junge Morgen heran, in dessen dämmerige Striche der Donner der Revillenschiffe hineinbrachte, die weit ins Rheinthal hinaus verkünden sollten, daß ein Festtag über Malterdingen angebrochen sei. Der frühe Morgen schon sah die Häuser in Fahnenstreich kleiden, während die Gassen sich immer mehr belebten von den Festtheilnehmern im Feiertagsgewand.

Die Einleitung der Festlichkeiten des Tages bildete ein Morgenständchen des Gesangvereins Malterdingen, der mit wehender Fahne vor dem bekränzten Eingang des Pfarrhauses um 9 Uhr sich aufstellte und unter Direction des Hauptlehrers Wäbkin ein gut ausgeführtes Lied vortrug. Der Dirigent hielt hierauf eine kurze Ansprache an den Jubilar, der auf der Treppe die Jubelglocke entgegengenommen hatte, schilderte in kurzen Zügen die Verdienste desselben in Sonderheit um den Gesangverein, dessen Beschluß er dann übermittelte, der den Jubilar zum Ehrenmitglied desselben ernennet, worauf dann 2 Vorstandsmitglieder das Diplom überreichten. Der Jubilar dankte in herzlicher Weise für die Liebe und Anerkennung, die ihm vom Gesangverein entgegen getragen wurde und nahm seine Ernennung zum Ehrenmitglied mit Dank und der Versicherung hin, auch ferner dem Verein seine herzliche Theilnahme schenken zu wollen. — Inzwischen rückte die Stunde des Festgottesdienstes immer näher. Vom Schulkollegium bewegte sich eine Abordnung der Geistlichen und Gemeindeglieder zum Pfarrhaus, um den Geehrten des Tages zum Festgottesdienst abzuholen. In das reich bekränzte Schulzimmer zurückgekehrt, ordnete sich der Festzug in folgender Ordnung: Voran der mit dem Fähringer-Löwen-Orden geschmückte Jubilar geleitet von Herrn Kirchenrath, Dekan Schringer und dem Ab-

und wartete geduldig auf Antwort. Endlich erhob sich der in die Decke vergrabene Kopf und machte eine leise bejahende Bewegung.

„Und wer ist nachher der Bub?“ „Geh, Christel, das gesteh mir noch?“ sagte der Vater in gespanntester Erwartung. „Nis gar der Hies?“

Das Mädchen schüttelte energisch den Kopf, dann schien sie plötzlich den Muth zu finden, dem Vater die Wahrheit zu bekennen. Sie setzte sich rasch auf, schaute ihn einen Augenblick voll ins Gesicht und wollte sprechen. Da überflog heile Muth das liebliche Gesicht, sie senkte das Köpchen tief auf die Brust und in einem Tone, aus dem es halb noch wie ängstliche Ecken, halb wie unterdrücktes Jauchzen klang, flüsterte sie: „Der Hiesgruberfort!“

„Was der Hies?“ schrie der Wurzengraber außer sich vor Erstaunen. „Geh, sag's nochmal, Christel, der Hies?“ Und wieder folgte eine stumme bejahende Bewegung mit dem Kopfe.

Einen lang gedehnten Pfiff ließ Hannes nun vernehmen und der Ausdruck der ehrlichsten väterlichen Besorgniß in seinem Gesichte verwandelte sich mit einem Schlage in ein schlaues, vernünftliches Schmunzeln.

„Das ist ein anders Könnl,“ murrte er vor sich hin, „der Hies, der Hiesgruberfort! Gut, Gut! das gibt der Saß ein ander's G'sicht.“ Und wieder voll Mitleid gegen das Mädchen gewendet, setzte er halblaut bei: „Schau, Schau, wie's der Sackrath so sauber auf's Blatt trocken hat!“

(Fortsetzung folgt.)

geordneten der Stadt Emmendingen, Herr Bürgermeister Wenzler, hierauf die anwesenden Geistlichen der Diöcese, denen sich noch einige Amtsbrüder z. Th. aus weiter Ferne angeschlossen; dann mit den Festgästen aus nah und fern untermischt die weltlichen und kirchlichen Gemeindebehörden und die Gemeindeglieder. Der ganze Zug, den der Zug zu durchmessen hatte, war eingezogen durch ein Spalier, das die Schulgasse bildete. Durch Ehrenbogen und das bekränzte Portal ergoß sich der Strom der festfeiernden Menge in die mit Laubzweigen und Kränzen decorirte Kirche, deren weite Räume kaum die hereinströmende Menge zu fassen vermochte — der sprechendste Beweis für das schöne Verhältnis, das zwischen dem Seelsorger und der Gemeinde besteht, für die Achtung und Liebe, die diese jenem entgegenbringt.

Nach dem Eingangslied bestieg Hr. Kirchenrath Dekan Schringer die geschmückte Kanzel und hob in trefflicher, mächtig ergreifender Rede die Bedeutung des Festtages hervor, sich anschließend an das Wort des Psalms 118, Vers 24—29: „Das ist der Tag, den der Herr macht.“

Nachdem die älteren Schulkinder hierauf ihre Huldigung in Gestalt eines Liedes dargebracht, trat der Festredner mit dem Jubilar an den Altar und verlas das ehrenvolle Glückwunschschreiben der hohen kirchlichen Behörde und den Festgruß der Gemeinde Dinglingen, in der der Jubilar 16 Jahre lang gewirkt hatte, ehe er vor 12 Jahren von der Gemeinde Malterdingen zum Seelsorger gewählt wurde. Beide Schreiben wurden sodann dem Jubilar überreicht. Na das darauf folgende Gebet schloß sich ein Schlußsang der Gemeinde und diesem der Segen an. Nachdem hiermit die kirchliche Feier beendet, kehrte der Festzug zum Schulhaus zurück zur Uebergabe der Geschenke.

Herr Kirchenrath, Dekan Schringer, überreichte zuerst im Namen der Geistlichen der Diöcese eine Prachtbibel. Herr Bürgermeister Wackerheim ernaunte sodann den Jubilar zum Ehrenbürger der Gemeinde Malterdingen und überreichte ihm das Ehrendiplom. Schließlich übermittelte Herr Gemeinderath Neubold im Namen einiger Freunde und Verehrer ein Gut mit einem silbernen Bestck. — Gerührt von all den Beweisen der Liebe und Hochachtung, die ihm gezollt wurden, dankte der Jubilar mit bewegten Worten, die aus innerstem Herzen kommend den Weg zum Herzen der Versammelten nicht verfehlten.

Nach einer kleinen Pause begaben sich die Festtheilnehmer abends zum Festmahl in's Gasthaus zur „Sonne“. Das Festmahl, das hinsichtlich der Qualität, wie der Quantität nichts zu wünschen übrig ließ, hinsichtlich des niedrigen Preises alle Erwartungen übertraf, sowie der treffliche Wein trug nicht wenig dazu bei, eine erhöhte Feststimmung hervorzurufen, die noch durch eine Reihe von Toasten gehoben wurde. Ihren Abbruch fanden diese in einer Verhandlung über die Art und Weise, wie man den letzten Punkt des Programms: die Fahrt nach Emmendingen zum gemeinsamen Bankett mit den Röhdingern, bewerkstelligen wolle, ob mit der Eisenbahn oder mit Wagen. Da aber eine Reihe von Pferdebesitzern bereitwillig das nöthige Gespann zur Verfügung stellten, wurde eine gemeinsame Fahrt nach Emmendingen beschlossen, die um 6 Uhr ins Werk gesetzt wurde. Leider konnte der Jubilar den Schluß des Festes nicht vorhersehen helfen, weil die Aufregung und Anstrengung des Tages ihn allzusehr ermüdet hatten, um noch eine nächtliche Fahrt zu riskiren. So verfügte sich dann der größte Theil der Festtheilnehmer allein zum Bankett in das Schreiber'sche Lokal, woselbst er von den bereits anwesenden Röhdingern mit Inbel empfangen wurde. Toaste wechselten hier mit den ausgezeichneten Gesangsbeiträgen der Sängerrunde Hochberg. Leider entfiel der Zug um 1/2 9 Uhr schon die Röhdingern mit ihrem Herrn Jubilar, doch hielt das nicht ab, auch allein fest fest zu seiein und selbst später Witternacht Zug zu bieten, ein Beweis von der vollen Feststimmung, die alle besetzte. Jedenfalls wird die Festreise noch lange bei denen nachklingen, die sich an demselben theilhaftig haben und den Tag ihnen unvergänglich machen, da ein in neuen Tönen ergrauter Diener der Kirche sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte.

B Malterdingen, 22. August. Gestern wurde der erste Spatenstich an dem neu zu erbauenden Schulhause hier gemacht.

Z Röhdingen, 19. August. Das Fest des 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Dekan Wacker in Röhdingen hat einen schönen und imposanten Verlauf genommen. Schon beim ersten Morgenrauschen verkündeten weithin donnernde Bläser die hohe Bedeutung des festlichen Tages. Nachdem die Verehrer und Freunde des Jubilars von nah und fern herbeigekommen, nachdem der Jubelkreis von einer Abordnung der Kollegen, der politischen und der Kirchengemeinde in seiner Wohnung

begrüßt und in das Schulhaus abgeholt worden, bewegte sich von hier aus um 10 Uhr ein stattlicher Festzug in das schön verzierte, architektonisch prachtvolle Gotteshaus. Trotz dringender Feldgeschäfte hatte sich doch eine große Zahl der einheimischen Männer und Frauen eingefunden, und wir alle wurden ergriffen von der gewaltigen Festpredigt des Herrn Jubilars der einen Rückblick auf sein langes Leben und Wirken warf und zugleich einen getrosteten Vorblick in das lichte Reich der ewigen Zukunft. Nach einem erhebenden Gesang des rühmlichst bekannten Quartetts der preisgekrönten Sängerrunde Hochberg verlas Herr Dekan Wacker eine ehrenvolle Adresse des hohen evang. Oberkirchenraths an den Jubilar, die seine Verdienste um Kirche und Schule rühmend hervorhob. An das Dankgebet und den Segen schloß sich, eingeleitet durch Gesang, die Uebergabe der Festgeschenke an, bestehend in dem Kunstalbum „Deutsches Leben in Bildern“, welches nach einer geistvollen und begeisterten Rede des Herrn Ewin im Namen der Diöcesanen, aus dem schon gefertigten, von prächtvollen Goldrahmen umgebenen Diplom des Ehrenbürgerrechts, welches im Namen der Gemeinde durch Herrn Bürgermeister Töber, und aus einem feinen Gedenkblatt, welches im Namen dankbarer Confirmandinnen von einer Jungfrau überreicht wurde. Gerührt dankte der Jubilar für die Freundschaft und Liebe worauf ein Lobgesang der Gemeinde diese Feier schloß.

Um 1 Uhr begann das Festessen im Gasthause zum Hiesstock, an welchem außer den Kollegen und Verwandten des Jubilars viele hiesige Bürger und mehrere Abgeordnete seiner früheren Gemeinden Lausen und Gutach — im Ganzen 70 Personen — Theil nahmen. Durch zahlreiche Toaste, durch ernste und launige Reden, durch herrliche Gesänge des Quartetts wurde das treffliche Mahl gerührt. Abends um 6 Uhr fuhrn sämtliche Theilnehmer mit dem Bahnzug nach Emmendingen, um sich in der Brauerei Schreiber mit den Malterdinger Festgenossen beim Bankett zu vereinigen. Hier wurden die Herzen nochmals durch zündende Toaste des Herrn Abgeordneten Frank von Ebmingen und des Herrn Dekan Wagner von Fahr ergriffen und begeistert. Dieser Ehren- und Freudentag des Jubilars und der Gemeinde wird nimmer aus unserm Gedächtnisse schwinden.

Bermischte Nachrichten.

Obernberg, 20. August. Diesen Nachmittag nach 2 Uhr brach in der vorigen Jahr neuerbauten Waffenfabrik der Gebr. Wauer Feuer aus, welches dieselbe größtentheils zerstörte. Das Feuer entstand an der Ostseite des Gebäudes unterm Dach und wurde durch heftigen Ostwind angefaßt, in unglaublich rascher Weise gerade durch die ganze Länge des ganzen Gebäudes hindurch getrieben. Der Dachstuhl ist ganz zerstört, das obere Stockwerk fast ebenso, das Parterre bedeutend beschädigt, brennt noch jetzt Abends 6 Uhr, trotz fortgesetzter Thätigkeit der Feuerwehr und fremder Beschaufungen. Schaden sehr groß. (S. W.)

Das l. Bezirksgericht Alschaffenburg verurtheilte unterm 9 Juli den l. Pfarrer Johann Bauer in Mainaschaff wegen Vergehens in Beziehung auf die Religion zu 3 Tagen Gefängniß, wegen derselben Verurteilung ergriff. Das l. Appellationsgericht nahm mit der ersten Instanz als erwiesen an, daß Pfarrer Bauer durch derbe Bekehrung von acht erwachsenen Frauenpersonen während des vorräthigen Gottesdienstes in der Kirche zu Mainaschaff beschimpfenden Unfug verübt und sich dadurch eines Vergehens nach § 166 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe und beließ es auch bei der vom l. Bezirksgerichte ausgesprochenen Strafe.

Am 12. August verurtheilten die Geschworenen von Nancy den 49jährigen Gerber Simon Jacob, genannt Jules, einen Deutschen von Nationalität, der in Frankreich geboren, und erzeuget ist, weil er im Kriege von 1870 nach der Besetzung der Stadt Nancy durch den Feind der preussischen Intendantur verschiedene Vorfälle von Schandthaten und Raubthaten gemacht hat, zu sechs Jahren Gefängniß.

In Kanada sichtet man die Wälder auf eine neue Art. In Gravelher oder in ein in den Baumstamm gebohrtes Loch legt man Dynamitpatronen. Durch das Plagen derselben erfährt die obere Bodenschicht bis auf eine gewisse Tiefe eine solche Erschütterung, daß die Wurzeln herausgehoben und die Stämme umgeworfen werden. Durch diese Methode werden viele Kosten erspart in einem Lande, wo die Handarbeit so theuer ist.

Geld-Cours.

Wien	fl. 9 40—42	Englische Sovereigns	fl. 11 56—58
Holländ. 10fl. Stk.	fl. 9 48—50	Russische Imperials	fl. 9 48—50
Rand-Dukaten	fl. 5 34—36	Dollars in Gold	fl. 2 26—27
20-Franken-Stk.	fl. 9 29—30	Ganz f. Scheidegold	815 fl.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in dies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Dehmdgras-Versteigerungen.

Nr. 2020. Das Dehmdgras von den Domänenwiesen wird mit Vorgriff bis 11. November l. J. versteigert:

Freitag den 28. August d. J., Vormittags 9 Uhr von circa 14 Hektar der Gemarkungen: Oberhausen, Niederhausen und Ruff

Im Stubenwirthshaus in Niedershausen.

Am gleichen Tage, **Nachmittags 3 Uhr** von ca. 5 Hektar der Gemarkungen Herbolzheim und Kenzingen

auf dem Rathhaus in Herbolzheim.

Samstag den 29. August l. J., Vormittags 8 1/2 Uhr von circa 39 Hektar der Gemarkung Riegel

Im Gasthaus zum Kopf in Riegel.

Montag den 31. August d. J., Vormittags 9 Uhr von circa 52 Hektar der Gemarkungen: Kenzingen, Gedlingen und Oberhausen

Im Gasthaus z. Löwen in Kenzingen.

Dienstag den 1. September d. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 53 Hektar: Herrenmatten, Seebämmen, Moosmatten, Mauermatten und Parzellen der Gemarkung Nimburg, Bogtmatten in Eichstetten, Nägelesee in Bellingen und Neumatte, Gemarkung Theningen, bei der Güterhütte auf den rechtsseitigen Nimburger Seematten.

Mittwoch, den 2. September, Vormittags 9 Uhr von circa 60 Hektar Stödenhofwiesen bei der Aufseherwohnung dasselbst.

Am gleichen Tage, **Nachmittags 3 Uhr** von 1 1/2 Hektar der Gemarkung Wyhl

Im Stubenwirthshaus in Wyhl.

Donnerstag, den 3. September l. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 55 Hektar linksseitiger Seematten und die Gölse 81 - 110; 202 - 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg, bei der Güterhütte dasselbst.

Freitag, den 4. September, Vormittags 9 Uhr von ca. 45 Hektar der Gemarkungen Denzlingen und Serau

auf dem Mauracher Hof.

Samstag, den 5. September l. J., Nachmittags 3 Uhr von circa 21 Hektar der Gemarkungen: Windenreuthe, Emmendingen und Kollmarsreuthe

Im Rebstock zu Kollmarsreuthe.

Montag, den 7. September l. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 64 Hektar, Rest der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg bei der Güterhütte dasselbst.

Donnerstag, 10. September l. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 44 Hektar der Gemarkungen Thenenbach und Serau

in Thenenbach.

Emmendingen, 21. August 1874.

Groß-Domänen-Verwaltung.

Schöck.

Badsteine

Ziegel und Kalk

Ziegler Fleiß

Bekanntmachung.

Nr. 1268. Wegen Reparatur der Stellenbrücke bei **Reibach** kann dieselbe vom **31. August bis incl. 5. September d. J.** nur mit solchen Fuhrwerken befahren werden, die nicht über 20 Centner schwer sind.

Emmendingen, den 21. August 1874.
Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Binder.

Dehmdgras-Versteigerung.

Nro. 1998. Das Dehmdgras von den Tümmen und Vorländern der Kanäle wird mit Vorgriff bis 11. November l. J. versteigert:

Mittwoch, 26. August, Vormittags 8 1/2 Uhr.

Donnerstag, 27. August, Vormittags 9 Uhr.

auf dem **Kathaus in Eichstetten** vom Dreißigkanal.

Emmendingen, 20. August 1874.
Gr. Canalgüterverwaltung.
Schöck.

Dehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde dahier läßt **Mittwoch den 26. August, Mittags 9 Uhr**

den Dehmdgraserwachs ab 12 Morgen Wiesen mit Vorgriff bis Martini öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist beim Brettschlag.

Nieder-Emmendingen, 22. August 1874.
Das Bürgermeisteramt.
Bürmerlin.

Dehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Kollmarsreuthe läßt am

Freitag, 28. August d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im **Reibach** dahier, das diesjährige Dehmdgras ab ca. 20 Morgen Gemeindewiesen öffentlich versteigern, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Sogleich nach dieser Steigerung um **3 Uhr** läßt **Wilhelm Segauer** in Theningen den Dehmdgraserwachs von circa 20 Morgen Wiesen ebenfalls öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, 22. August 1874.
Bürgermeisteramt.
Cupberger.

Krieger-Verein Emmendingen.

Sonntag den 30. August.

Ausmarsch nach **Reichenbach**. Versammlung präcis **12 Uhr** im Vereinslocale. Die Mitglieder von **Fretant**, **Ottoschwan** und **Serau** versammeln sich **pünkt 1 Uhr** im **Thenenbacher** Wirthshaus. Man erwartet zahlreiche Theilnahme.

Der Vorstand

Dehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Riegel versteigert **Freitag, den 28. d. Mts., von Morgens 8 Uhr** anfangend, im **Kopfwirthshaus** allda, das Dehmdgras von ungefähr 200 Morgen Wiesen mit Vorgriff.

Riegel, den 22. August 1874.
Gemeinderath.
Mager.

vdt. Mayer, Rathsch.

Dehmdgras-Versteigerung.

Freitag, den 28. August, Morgens 8 Uhr

verpachten Unterzeichnete auf dem **Mauracherhofe** bei Denzlingen den diesjährigen Dehmdgraserwachs ab ca. 60 Morgen Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Geb Brüder Sonntag.

Wohnungs-Anzeige.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an bei **Herrn Messger Fuchs.**

Schuhmacher Maurer.

Tafel verkauft

circa 100 Ohm von 4 bis 10 Ohm haltend

Christian Eccard in Emmendingen.

guten Hofhund

hat zu verkaufen. Wer? zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Grillen-Pastillen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen: **Freiburg, C. Trömer's Univ.-Buchhandlung**

Humoristisches Allerlei in Geschichten und Gedichten zur Kurweil für Jedermann von **Hans Scherzholt**. 16^o. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr. = 54 Kr. rh.

Frische, würzige Blüthen des Humors, an denen jeder Freund heiterer Lectüre sich erfreuen wird.

Prima Traubenzucker R. & W.

billigst bei **Julius Heber.**

Erben und Glauben.

Das Erbrecht und der menschliche Glaube an ein überirdisches Etwas genirt eine Fraction der Socialisten. Sie haben vor einiger Zeit darüber berathen, ob ein richtiger Mensch für den Fortbestand des Erbrechts stimmen dürfe, und ob er nicht alle professionellen Ausrüchten und Glaubensmeinungen abschweren müsse. Ueber den letzten Punkt, den Glauben, kamen sie nicht zur Einigung, und sie thaten wohl daran, denn der Mensch glaubt eben in seinem Innern doch stets das was er glauben will, und ist in dieser Hinsicht einem Zwang nur äußerlich zugänglich. Dieser äußere Zwang ist es aber, der staatlich nicht mehr aufrecht erhalten werden soll, und die daraus hervorgehende Freiheit der Gewissheit ist etwas, wofür gerade dormalen auf allen Seiten gegen Ultramontanismus und Obscurantismus gekämpft wird. Bei diesem Kampfe stehen die Socialisten aber durchaus nicht im Vordergrund, im Gegenteil, sie liefern unter Umständen selbst den Feinden des freien Gewissens Hilfstruppen.

Aber die Abschaffung des Erbrechts wurde decretirt. Zwar beschloß der Congreß klugerweise nicht, daß ein Socialist von nun an nichts mehr erben und vererben dürfe, und er würde vorkommenden Falls auch schwerlich Gehorsam gefunden haben. Vielmehr ist anzunehmen, daß ein reiches Erbe den Socialisten weit eher befehrt, als daß er auf dessen Empfang verzichtete, aber theoretisch fand man den Satz richtig, daß das Erbrecht abgeschafft sein sollte um die Menschen glücklich zu machen. Dieser Satz ist zwar längst durch die Idee der Abschaffung des Eigenthums überholt; wo es kein Eigen mehr gibt, kann es doch selbstverständlich auch nichts zu erben geben, aber er ist doch interessant, weil er recht deutlich zeigt, bis zu welcher großartigen Verächtlichkeit der Mensch sich erheben kann, wenn er einmal angefangen hat, das U B C der Weltordnung umstoßen und unsern lieben Herrgott corrigiren zu wollen.

So ziemlich Alles, was den Besitz einer civilisirten Nation ausmacht, verankert sie dem Erbrechte. Völker, die nichts zu vererben haben, befinden sich socialistisch vielleicht vortrefflich, denn da keiner etwas hat, so ist die gepriesene materielle Gleichheit des Vermögens präcis durchgeführt. Am liebsten aber sind sie im ächtesten Naturzustande und bekannlich so armelig, so schwächlich, daß sie bei jeder Berührung der Civilisation erbärmlich zu Grunde gehen. Heut zu Tage vererbt eine jede Generation ihrer Nachkommenschaft eine unendliche Summe von Vermögen, das sich im Eigenthum der Gesamtheit, der Menschheit, der Nation, der Gemeinde befindet. Es ist das angesammelte Capital früherer Jahre und Jahrhunderte, theils materiell, in den Kulturen des

Landes, den Straßen, Eisenbahnen, Wasserwegen, Wasserwegen, Häfen, öffentlichen Bauten und tausend anderen Dingen bestehend, im Werthe von ungezählten Milliarden, theils geistiges Gut, in den Erwerb dessen, was Wissenschaft und Kunst erbacht und erschaffen, um die Kraft der Natur dem Menschen dienstbar, ihn selbst human und genüßfähig zu machen, sein Leben zu erweitern und zu verschönern, sein Leben zu mindern, seine Genüsse zu vervielfachen und zu erhöhen. Diese Güter haben sich angesammelt nicht auf socialistischem Wege, nein ihre Quelle ist einzig und allein in der Arbeit des Einzelnen, in dem Anjammeln für den Einzelnen, in dem Erbhang auf die Kinder des Einzelnen zu suchen, und die Mittel zur Erhaltung und Vermehrung dieser allgemeinen Güter liegen auch heute noch nur in den Vermögen und in dem Erbhang der Privaten. Wenn ein kluger Vater zu seinem verschwenderischen Sohne sagte: Ich trinke ein Glaschen Landwein, du trinkst Champagner, ich gehe zu Fuß, du pflegst zu fahren, wohlan, ich trinke auch lieber Champagner und fahre lieber und mein Vermögen hält das für meine Lebenszeit noch aus. Entweder lebst du nun wie ich — dann erbst du einmal etwas — oder ich lebe wie du — dann werden wir mit dem Vermögen ziemlich fertig, nun wähle! — so liegt darin die ganze Weisheit des Weltgangs. Wer das Erben abschafft, schafft das Vermögen ab, wer das Vermögen abschafft, führt die lebende Generation zum Verbrauch ihrer Güter, auch der etwa noch von früher angesammelten, und es wird nur kurz dauern, bis die Armuth sichtbar vor Augen liegt, und der Arztstand, nicht etwa der unserer deutschen Aeltern zu Casars Zeit, sondern der der amerikanischen Nothstände sich eingestellt hat.

Mensch wird man nur durch Pflege der den Menschen vor dem Thier auszeichnenden Eigenschaften. Zu den hervorragendsten in dieser Hinsicht gehört die Eigenschaft des Menschen, eine Familie zu bilden und den verwandtschaftlichen Zusammenhang in Liebe und Treue, selbst im Andenken an längst Verstorbene, zu pflegen, während das Thier nur die Sorge für die erste Pflege der Jungen kennt und dem herangewachsenen Jungen sich völlig fremd gegenüberstellt. Die Familie ist unentbehrlich, ohne daß sie auch auf materieller Basis beruht, ihre Konsequenz ist das Erbrecht, deshalb heißt dessen Abschaffung einfach, den Menschen thierähnlich machen wollen; liegt darin ein Fortschritt, so ist es der Fortschritt zum Urzustande, nicht des Paradieses, sondern zu dem Zustand, in welchem sich nach der bizarren Ansicht mancher Naturforscher unsere Aeltern befunden haben, bevor sie sich durch den Kampf um's Dasein entfesselt hatten.

Der Wurzengraber.

Erzählung aus den bayerischen Bergen.

Von H. Wesseler.

(Fortsetzung.)

In dem engen Raume rasstlos auf und nieder schreitend und von Zeit zu Zeit an die Stirne greifend als wolle er seine Gedanken festhalten, brummte er fort: Weiß nicht, soll ich lachen oder fluchen. Lieber wär' mir einer armer Bub, als so ein reicher Bauernsohn, das ist kein Zusammenstand. Respekt vor'm Flur, ist ein ehrenbraver Bursch, aber auf den Strohgerhof kommt mein Diendl nicht, so viel kenn ich schon. Er wird halt allweil mehr Zeit, daß ich fortkomm', das könn' ich nicht anhalten, daß mir das Diendl verkommen ist, wie ein angeschossenes Gamsböckl. Druckt mir so schon's Herz ab, wenn ich sieh, wie das Madel nimmer hab' so lustig ist."

Er setzte sich neben die Knechtstochter und sie lehnt an der Schulter rüttelnd, sprach er ihr im sanftesten Tone zu: "Geh, Christel, schau mir in's Gesicht, und verzähl's Dein' Vatern, wie der Floß da hinauf' kommen ist."

Kangian lehrte sich die junge Christel gegen ihn herum, doch erglühend neigte sie das bolde Antlitz rasch wieder auf ihren Schooß und ein kleiner Nis' in ihrer Schürze, worin noch der Lachel eines Weißborns steckte, schien ihr eine willkommenere Entdeckung. Christel zupfte sie daran, während sie wie mit innerer Ueberwindung tiefathmend sagte: "Eine Wundersalben hat er geholt."

"Du verfluchte Salben!" brummte Hannes abgewendet, dann stieß er das Mädchen wahnend mit der Schulter an: "Mad' weiter, Christel, laß Dich nicht so neib'gen!"

"No, nachher bin ich in's Wurzengraben 'gangen', berichtet sie mit sichbarem Widerstreben — und da sind wir halt hinauf mit einand' auf's Hirschhörl." Hier stockte sie wieder und fuhr erst nach einer Pause zögernd fort: "Da hat er gesagt, er wär' schon lang hinaufgestiegen auf'n Staffel, wenn er gewußt hätt', daß der Wetter so ein — so ein Dindl hätt' und hätt' uns schon lang einmal heim gesucht."

"Danke schön für so einen Besuch", murmelte der Alte, indem er mit spöttischer Miene den Hut lüftete, und mit einem aufmunternden Stoße drängte er Christel zum Weitererzählen.

"Und das hat er auch gelaat" — hier glitt wieder ihren Blicken ein lächelnder Zug um den blühenden Mund — "ich hätt' so schöne Augen, es wär' ihm grad, wenn ich ihn anschau, als wenn der Peter 's Himmelhürl aufmachet und er möcht halt gern sein Lebtag da hineinschau'n." Dabei hatte sie mit starkem Nuck den Dorn aus der Schürze griffen, in ihrer Verlegenheit hobte sie jedoch mit den Fingern immer weiter in der Dessnung fort, und fast jedes Wort einzeln hervorstoßend, erzählte sie auf des Wurzengrabers hartnäckig erneuerte Aufforderung: "So sind wir halt auf's Hochlager hinauf' kommen, da hab' ich einen Gnzian gesehn, hab' ihn aber nicht kriegen können, weil er ganz auf der Schneid' draußen gestanden ist. Der